



Musikvideo «Pulse» der Band Hexstatic: Archiv mit Tausenden von Szenen.

## Trick und Politik

In vielen Klubs sind Videojockeys inzwischen so wichtig wie Discjockeys. VJs mischen Filmszenen, bis sie zum Rhythmus der Musik passen. Jetzt würdigt das renommierteste digitale Filmfestival der Welt ihre Kunst.

Das Kulturzentrum Reitschule beim Berner Hauptbahnhof wirkt nachts bedrohlich. Sein labyrinthisches Gemäuer hat nichts Anziehendes. Trotzdem lockt die Party-Serie Mouthwatering einmal pro Monat Hunderte Musik- und Kunstbegeisterte, Hip-Hop- und Rockfans, Stadt- und Landjugendliche, an.

Im dämmerigen Partyraum Dachstock nimmt man die Besucher nur noch als Silhouetten wahr. Ebenso unkenntlich bleiben die Discjockeys hinter ihren Geräten. Das einzige Licht kommt von Projektionen,

auf denen grelle Bilderstürme ablaufen: Da tanzen Trickfiguren mit Politikern, und Tiere aus Dokfilmen werden zu psychedelischen Farbmonstern.

Die Attraktion der Mouthwatering-Partys sind so genannte Videojockeys (VJs), die auf dem Laptop abgespeicherte Filmszenen verfremden und so kombinieren, dass sie zu den Rhythmen der Musik passen. VJs zerstückeln Originalbilder und setzen sie neu zusammen. Was 1998 hier begann, ist in der Klubszene zum Standard geworden. In Zürcher Lokalen

wie dem «Q», «UG» oder dem «Rohstofflager» sind die VJs gefragt wie die DJs.

### Klubkultur statt Kunstschule

Nächste Woche beschäftigt sich sogar ein Festival mit den Bilder-Samplern. Vom 29. bis 31. Oktober gastiert an der Zürcher Hochschule für Gestaltung und Kunst das renommierte digitale Filmfestival Onedotzero, das seit Jahren Musikvideo-Visionäre wie den Amerikaner Spike Jonze präsentiert. Onedotzero-Gründer Shane Walter sagt: «VJs haben nichts mit intro-



Coldcut-Clip «Timber»: Audiovisuelle Anklage gegen die Abholzung des Regenwaldes.

vertierter Videokunst zu tun. Diese Kunstform kommt von der Klubkultur, nicht von der Kunstgewerbeschule.»

Dominic Fistarol, Cutter bei Star TV, absolviert derzeit bis zu vier Auftritte pro Woche. Auf seinem Computer hat der 24-Jährige ein Bildarchiv mit Tausenden von Szenen gespeichert. Mit dem VJ-Team Makanoy ruft er Handbewegungen und Kopfschütteln ab und mischt sie zehntelsekundengenau zum Beat der Musik. Das Bummschak der Bassdrum symbolisiert er mit einem Fusstritt; sirrt ein Synthesizer, lässt er einen Vogelschwarm steigen.

Die Arbeitsweise ist mit der eines DJ-Musikers vergleichbar: So wie Dance-Produzenten Rhythmus- und Melodiefetzen in repetitiven Schleifen abspielen, montieren die VJs Bildsequenzen aneinander und beschleunigen oder verlangsamen sie. Sie bedienen sich schneller Prozessoren und schlauer Software. Treffe er die Stimmung und den Takt der Musik, reagiere das Publikum euphorisch, berichtet Fistarol: «Die Leute merken, dass nicht einfach ein Video läuft, sondern dass da jemand live mixt.»

VJs, sagt der Mouthwatering-Mann Michael Spahr aus Bern, seien keine Dekorateure: «Ich spiele die Bilder wie auf einem Klavier. Es geht darum, auf die Musik zu reagieren und sie mit einem eigenen Stil zu visualisieren.»

Die fällige Anerkennung bekommen die VJs aber erst jetzt. Endlich wird ihre Arbeit nicht mehr als Beiwerk belächelt, son-

### Früher sah man immer dieselben Visionen: rasende Tunnelfahrten oder blubbernde Kleckse.

dern künstlerisch ernst genommen. Am Onedotzero-Festival wird sich der Zürcher Fistarol mit Könnern aus England und Schweden einen Live-Battle liefern. Wer seinen Geräten die präzisesten und passendsten Bilder entlockt, gewinnt. Einen Monat später hat auch der Berner Spahr seinen Auftritt. Am Zürcher Resfest muss er zum Takt eines DJs spontan Welten entwerfen.

Videokunst in Techno-Klubs ist nichts Neues. Seit Ende der Achtzigerjahre die

elektronische Musik aus den Tanzbuden von Chicago und Manchester in die Hitparade schwappte, gehören Lichtspiele an den Wänden zu Partys wie Stroboskop und Trockeneis. Bei den frühen Designs hatten allerdings Bild und Ton wenig miteinander zu tun, und die Ideen waren oft so limitiert wie die technische Machbarkeit. Man sah immer dieselben Visionen: rasende Tunnelfahrten oder blubbernde Kleckse. Die Kreativität sei in den letzten Jahren stark gestiegen, sagt der Londoner Matt Black – dank neuen, leistungsstarken Geräten: «Heute kann man sich für tausend Franken einen Laptop kaufen und loslegen.»

Black und sein Musik-Partner Jonathon More gehörten Mitte der Neunzigerjahre zu den Ersten, die DJ-Sound und Bildkunst synchronisierten. Bekannt wurden Black und More indes als Musiker. 1987 halfen sie, den Untergrundsound House in den Mainstream zu katapultieren. Unter dem Namen Coldcut landeten sie den Topten-Hit «Doctorin' the House»; ein Stück, das bis auf die Stimme der Sängerin Yazz aus Schnipseln fremder Aufnahmen be- ▶

stand. Listige Diebe waren sie auch als Filmer. Aus Kino-, Werbe- und Dokumentarfilmen stahlen sie Sequenzen, veränderten sie und kombinierten sie mit selbst produziertem Bildmaterial. Diese Mixwut führte zu Schwindel erregenden Animationen wie «Timber»: In diesem Musikvideo wirkt die Bild-Ton-Fusion besonders bestechend: Wenn der Synthesizer fräst, rotieren die Motorsägen, und wenn der

familie; sein Vater machte Skulpturen, seine Mutter malte. «Als Junge», erzählt er, «warf ich im Wohnzimmer den Diaprojektor und die Stereoanlage an und verlangte von Mummy einen Penny für meine Sound-und-Design-Show. Es war für mich total natürlich, zur Musik auch die Bilder zu erfinden.»

Die VJ-Kultur ist eklektisch, engagiert, urban. Eben hat Blacks Label Ninja Tune

nica-Festival hatte im September eine Wagner-Oper Premiere, bei der der VJ auf die Klänge des Orchesters mit dreidimensionalen Farbwechsellern reagierte.

«Ich hoffe, dass die VJ-Kultur genauso befreiend sein wird wie die DJ-Kultur vor 15 Jahren», sagt der Brite Black. «Heute kann jeder Regisseur werden, ohne sich einem Studio zu verkaufen – davon habe ich schon vor Jahrzehnten geträumt.» Der-



Bild-Ton-Pionier Matt Black aus London; Sequenz der Mouthwatering-Videojockeys Optickle aus Bern: «Heute kann jeder Regisseur werden.»

Beat bolzt, fällt ein Baum. Eine audiovisuelle Anklage gegen die Abholzung des Regenwaldes. «Diesen Clip konnten nicht einmal wir selber übertreffen», sagt Black fast wehmütig.

### Eklektisch und engagiert

Mit der Plattenfirma Ninja Tune unterstützen More und Black seit zehn Jahren junge Filmer und Musiker. «Der Erfolg von Coldcut gab uns den nötigen Cash, um zu investieren», erzählt der Labelchef am Telefon. Wenn man ihn in seinem gestelzten Oxford-Englisch sprechen hört, stellt man sich einen Marketingmanager vor, der über Jugendkultur doziert. Doch Black, 43, ist ein linker Politaktivist. Als Künstler solle man sich ständig einmischen, fordert er, nie sei der Zeitpunkt besser gewesen als jetzt: «Der digitale Film hat endlich das Bildmonopol der grossen Studios gebrochen.» Black kommt aus einer Künstler-

die DVD «Master-View» herausgegeben. Trotz der unendlichen digitalen Möglichkeiten skizziert darin die Band Hexstatic keine entrückte Zukunft, sondern kreierte mit Retro-Charme verschmutzte Animationen zur sozialen und politischen Gegen-

### Derzeit arbeitet der Brite Matt Black am ersten VJ-Kinofilm.

wart. Da wird ein Zeitungsinserat für Musikinstrumente lebendig, man sieht einen Schlagzeugcomputer zucken und ein Keyboard hüpfen. In anderen Kurzfilmen erwachen alte PC-Games zum Leben, und aus Politikermündern fliegen Panzer.

Ninja Tunes digitale Collagen haben weltweit Nachahmer gefunden, etwa die Berliner DJ-Frau Ellen Allien, die für ihr Label Bpitch Control Ton- und Bildjockeys anwirbt. Am österreichischen Ars-Electro-

zeit arbeitet Black mit seinem Coldcut-Kollegen am ersten VJ-Kinofilm. Eine globale Montage des Lebens schwebte ihm vor, sagt er. Auf der Internetseite nowthemovie.org lädt er Talente ein, Beiträge einzureichen. Aktuell sucht er Szenen, die grosses Leid oder enorme Freude ausdrücken. Werden auch die Trickfilmer von Mouthwatering, Bern, dabei sein? Black überlegt ein Moment, dann fragt er: «Ah, ja, die von der Riding School, Switzerland? Die muss ich wieder einmal kontaktieren.»

In der VJ-Welt hat sich die Schweiz ins Zentrum gemischt. *Philip Wegmüller*

**Festival:** Onedotzero 29. bis 31. 10., Zürich, Hochschule für Gestaltung und Kunst.

**Party:** Mouthwatering 23. 10. Bern, Reitschule. Mouthwatering-Visuals sind zudem am 27. 11. am Resfest.ch in Zürich zu sehen.

**DVD:** Hexstatic, «Master-View», Ninja Tune/MV; **Hexstatic live:** 6. 11. Freiburg, «Fri-Son»; 7. 11. Zürich, «Rote Fabrik».